№ 37. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 27. März 1851.

Wien, 21. März. Die Welt erhebt sich allmälig aus einem tiefen Schlummer. Sie hat die starren Bande der Unthätigkeit abgeschüttelt, und will sich neu constituiren. Politische Organismen, commercieller Aufschwung, sind die Flügel, welche sie in lichtere Regionen tragen sollen.

Was auf beiden Gebieten bis zum März 1848 in Mittel-Europa gedacht wurde, war vielfach mehr rosiger Traum, als reife Voraussicht. Schwere Erfahrungen ließen einsehen, daß der Aufbau der modernen Institutionen auch bei uns Mühe und Arbeit erfordern werde, daß es keine kleine Aufgabe sei, mit der flüchtigen Begeisterung einiger Tage die in Jahrhunderten starr und schwerfällig gewordenen stattlichen Massen zu durchhauchen.

Aber die neue Zeit ist anerkannt. Die Forderung eines mitteleuropäischen Reiches allein zeigt, daß die Regierungen selbst auf neuen Grundlagen die Erbschaft der Jahrhunderte fortzupflanzen bestrebt sind.

Diese Grundlage kann nicht für alle Völker dieselbe sein. In England und Frankreich war eine Schichte politischer und moralischer Ideen der Boden, auf dem die Neubaute aufgeführt wurde. In vielen andern Ländern fordern andere Elemente, fordert die Nationalität hohe Berücksichtigung.

In diesem Falle befinden wir uns auch Italien gegenüber. Oesterreich wird von seinem gegenwärtigen Standpuncte, nach seiner jetzigen Gestaltung, nicht jede Bestrebung Italiens anerkennen können. Die Bildung eines einheitlichen Reiches von den Appenninen bis zur afrikanischen Küste, das zur Seemacht geboren, Herr des adriatischen Meeres würde, und den alten Einfluß selbst auf Griechenland und Konstantinopel, auf die ungarische und dalmatinische Küste ausüben könnte, müßte nicht nur Oesterreichs gegenwärtige Stellung, sondern auch das ganze europäische Staatensystem gänzlich verrücken und beeinträchtigen.

Aber sowohl die nationalen, einheitlichen, als auch die Freiheitsbestrebungen Italiens können dessen ungeachtet eine Oesterreich günstige Ausbildung durch Oesterreich selbst erlangen.

In ersterer Beziehung bietet ein allgemeiner italienischer Zollverein den besten Boden, um das vielfach getheilte Italien annähernd einer Verschmelzung entgegen zu führen, welche es mit einem Schlage doch nie erreichen könnte. Zugleich würde Italien alle Vortheile gewinnen, welche ihm aus den gleichen Fortschritten Oesterreichs auf deutschem Boden zuflössen.

Andererseits giebt es ein sehr wirksames Mittel, um den mißtrauischen Rüstungen Sardiniens zu begegnen, der Aufregung ein Ende zu machen, welche die Dresdner Conferenzen selbst in höheren Kreisen von Turin hervorgerufen zu haben scheinen.

Es besteht in einer verhältnißmäßigen Gleichstellung des österreichischen Italiens mit Sardinien. [Wand.]

Deutschland.

Man berichtet aus Berlin vom 22. März: Zwischen Hrn. v. Minutoli, der uns bald verlassen wird, und dem Geheimen Archivrathe Riedel droht sich eine literarische Fehde zu entspinnen. Riedel hat bekanntlich in seinem Buche: „Zehn Jahre aus der Geschichte unseres Königshauses", diese von einem Flecken reinigen zu müssen geglaubt. Er sieht einen Makel in der Tradition, daß die Mark Brandenburg durch ein Pfandgeschäft an die Hohenzollern geliehen ist, und hat es mit Hülfe von Urkunden unternommen, diese Ueberlieferung zu widerlegen. Für diese ist Hr. v. Minutoli in einem öffentlichen Vortrage in die Schranken getreten, und wird den nähern urkundlichen Beweis der bisherigen Meinung in einer besondern Schrift führen, die in Kurzem die Presse verlassen wird.

Berlin, 24. März. Der für gestern angesetzte Ministerrath hat nicht Statt gefunden. Graf Alvensleben traf gestern mit dem Frühzuge von Dresden hier ein und begab sich direkt vom Bahnhofe nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wo er sogleich eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten hatte. Später begaben sich beide Herren nach Charlottenburg, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten. Dieser Vortrag währte gegen 2 Stunden. Heute Vormittag 10 Uhr hatte der Graf v. Alvensleben eine abermalige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten. — Die diesseitige Antwort auf die österreichische Note vom 17. d. M. dürfte erst in einigen Tagen von hier nach Wien abgehen.

— Der engere Ausschuß der Schlesischen General-Landschaft wird sich zu Ende April d. J. versammeln und namentlich über die Regulirung des Provinzial-Feuer-Versicherungs-Wesens berathen.

Berlin, 24. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der schon seit einigen Tagen am heftigen Katarrh litt, wurde in der vergangenen Nacht von einem starken Brustkrampf (Asthma) befallen, der in der frühen Morgenstunde zwar wieder aufhörte, aber doch das Gefühl von großer Ermattung zurückließ. Die katarrhalischen Erscheinungen der Luftwege sind unverändert. Kein Fieber. (gez.) Dr. Schönlein.

— Heute kehrte ein Bataillon des 8. Landwehrregiments auf der hamburger Bahn aus Holstein zurück.

— Die Zweite Kammer stimmte heute über den Staatshaushaltsetat ab. Die Commission hat vorgeschlagen, den vorgelegten Gesetzentwurf in folgender Fassung anzunehmen: „§. 1. Der Staatshaushaltsetat für das Jahr 1851 wird in Einnahme auf 93,294,959 Thlr. und in Ausgabe auf 96,367,532 Thlr., nämlich auf 93,040,939 Thlr. an fortdauernden und auf 3,326,593 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben

festgestellt. §. 2. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt", und die Kammer trat dem mit großer Majorität bei.

— Der „Kölnischen Zeitung" wird von hier die — vollkommen begründete — Mittheilung gemacht, daß Jeder, der nach Rußland und Polen einen Paß nehmen will, diesen von der hiesigen russischen Gesandtschaft nicht eher erhält, als bis er von dem Polizei=Präsidenten ein Attest über seine gute sittliche Führung und darüber beibringt, daß er nicht zur demokratischen Partei gehöre. Diese Ausweise werden mit solcher Strenge gefordert, daß der Inhaber eines nach Polen und Rußland ausgestellten Passes bei einer etwaigen zweiter Reise dorthin aufs Neue den Ausweis beibringen muß.

Köln, 23. März. Das Gerücht erfüllte heute die Stadt, es sei ein Attentat auf den Kardinal=Erzbischof von Geissel verübt worden. Das Ganze indessen ist Uebertreibung und reducirt sich darauf, daß ein unzurechnungsfähiger Mensch mit einem kleinen Messer in der Hand vor dem Palaste des Kardinals Drohungen gegen denselben ausstieß. Der Mensch ist sofort verhaftet worden.

Dresden, 24. März. Der Ihnen neulich mitgetheilten Notiz über die auf den 6. April d. J. festgesetzte Eröffnung der Sächsisch=Böhmischen Eisenbahnstrecke von hier bis Prag fügen wir Folgendes bei. Früh 9 Uhr soll dem Vernehmen nach ein Zug die vom Finanzministerium eingeladenen Persönlichkeiten von hier bis Bodenbach in Böhmen fahren auf der allenthalben mit Blumenguirlanden und Ehrenpforten geschmückten Bahn. Für den Fall, daß, wie man jetzt hört, der König der Eröffnungsfahrt beiwohnen wird, kündigt man die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Bodenbach an. Die Gerüchte von der Vermählung unserer Prinzessin Sidonie mit dem Kaiser würden hierdurch wahrscheinlich neue Nahrung erhalten. In Bodenbach wird nach der Ankunft des Zuges ein solennes, von der österreichischen Regierung veranstaltetes Frühstück die sächsischen Gäste empfangen, nach dessen Einnahme eine feierliche kirchliche Einweihung der Bahn durch den Fürst=Erzbischof von Prag dem Tage eine ernste Bedeutung geben soll. Von Bodenbach geht der Zug nach Prag. Dort wird in dem berühmten, großen spanischen Saale ein glänzendes Diner sich den schon stattgehabten Feierlichkeiten würdig anschließen. Der Abend in Prag ist zu einer Festaufführung im dortigen Theater bestimmt. Am nächstfolgenden Morgen, an dem die Rückfahrt nach Dresden stattfindet, sagt man, werden die sächsischen Gäste ihre Rollen mit den österreichischen Wirthen tauschen, um in Dresden das Recht einer dankbaren Vergeltung auszuführen.

Hannover, 21. März. Die „Deutsche Reichsz." giebt einige Notizen über die Märzfeier des Volksvereins. Der Ballhofssaal war geschmückt mit schwarz=roth=goldenen Fahnen. Unter ihnen ein schleswig=holsteinisches Banner, in der Mitte mit einem schwarzen Trauerkranze versehen. An den Wänden die Bildnisse Robert Blum's und A. v. Trützschler's, bekränzt und umgeben von den Farben schwarz, roth. Von der festlich geschmückten Rednerbühne eine Tafel mit der Inschrift: „Associations= und freies Vereinigungsrecht." Andere Tafeln, von Guirlanden umgeben, enthielten die Inschriften: „Preßfreiheit, Volksbewaffnung, Geschworenengericht &c." Der Saal war dicht gefüllt mit Gästen.

Aus Norddeutschland, 22. März. Die Pacification Holsteins wäre nun geendet; eine Execution ist daselbst gar nicht nöthig geworden, indem dieses Land, in den absolutistischen Staaten als demokratisch verschrien, den arbitrairen Maßregeln der deutschen Großmächte, oder vielmehr Oesterreichs, nicht einmal den passiven Widerstand der Hessen entgegengesetzt hat. Demnach soll dem Vernehmen nach nun mit der Grenzregulirung zwischen Holstein und Schleswig, oder was Dasselbe ist, zwischen Deutschland und Dänemark, vorgeschritten werden. Wer wird dieselbe vornehmen? Dem Rechte und der Natur der Sache nach muß der deutsche Bund diese Angelegenheit in die Hand nehmen und sie mit Dänemark ordnen. Aber wo ist jetzt das Organ des deutschen Bundes?

Kassel, 21. März. In engeren Kreisen erzählt man sich als den Grund, warum Herr Kriegsministerial=Vorstand Geh. Rath Volmar mit dem Großkreuz decorirt worden, folgende Thatsache: Die verstorbene Herzogin von Gotha war eine kurhessische Prinzessin; sie erhielt eine Mitgift von 100,000 Thlrn. aus der damaligen General=Kriegskasse, aus Staatsmitteln, mit der Bestimmung, daß solche bei kinderlosem Tode zurückfallen solle. Dieser Fall ist bekanntlich eingetreten, und der stete Streit zwischen dem Landesherrn und dem Finanzministerium darüber, an wen die Mitgift zurückfalle — eine Frage, die von den früheren Finanzministerien, namentlich von Wippermann, zu Gunsten der Staatskasse entschieden wurde —, einfach dadurch geschlichtet, daß Herr Volmar alles Recht der Staatskasse an dem Betrage aufgegeben und das alleinige Recht des Fürsten auf Zurückforderung anerkannt hat. Hierbei muß ich noch eines andern Streits Erwähnung thun. Die verstorbene Kurfürstin Auguste von Preußen, Mutter des jetzigen Kurfürsten, der Herzogin von Meiningen und der unvermählten Prinzessin Caroline, hatte eine Mitgift von 100,000 Thlrn. empfangen, über welche pactirt wurde, daß solche bei dem Tode der Kurfürstin zu gleichen Theilen an die Kinder fallen solle. Der Betrag floß größtentheils in die frühere General=Kriegskasse. Bis jetzt haben die beiden Prinzessinnen keinen Heller bekommen, und die Herzogin von Meiningen hat sich genöthigt gesehen, Klage gegen den Kurfürsten zu erheben. Hier, wo es sich um eine Verpflichtung handelt, will die Hofkasse nicht die Rechtsnachfolgerin der Kriegskasse sein. Auch hieraus geht auf's Neue hervor, daß unser Unglück in seiner äußersten Spitze in der unebenbürtigen Vermählung des Kurfürsten und in dem Mangel thronfolge=berechtigter Kinder seinen Grund hat. Daraus erklärt sich der Mangel an eigentlichem höheren Interesse am Lande und das Streben, für die unebenbürtigen Kinder &c. so viel Nutzen wie möglich aus dem Lande zu ziehen.

— Wie die „Wes.=Z." aus Kassel schreibt, hat Hr. v. Uhden, der an v. Peucker's Stelle getretene preußische Commissar, die Untersuchung des Verhaltens der kurhessischen Offiziere der Verordnung vom 28. Sept. v. J. gegenüber wieder vorgeschlagen, nachdem man bereits davon zurückgekommen war, und mit einer Ehrencommission das Verhalten der Commandeure in den Septembertagen zu beleuchten beliebt hatte.

Schwerin, 22. März. Der am 19. d. M. geborene Prinz ist der erste Erbgroßherzog und, nach dem „H. C.", seit 187 Jahren der erste Erbprinz, welcher im mecklenburgischen Fürstenhause geboren worden ist. Der letzte Erbprinz, welcher als solcher geboren wurde, war nämlich Karl, geb. 1664, Sohn des Herzogs Gustav Adolph von Güstrow; in der schwerinschen Linie war es Christian (I.) Louis, geb. 1623, Sohn des Herzogs Adolph Friedrich I.

Hamburg, 23. März. Das Schiff „Hamburg", an dessen Bord die Angeworbenen für den brasilianischen Militairdienst sich befinden, wird morgen, von einem Dampfschiffe bugsirt, nach Cuxhaven hinabgebracht werden. In den letzten Tagen der vorigen Woche kam es zu einigen Unruhen unter den Angeworbenen auf diesem Schiffe, weil ihnen die hier versprochene Auszahlung des einen Theiles des zugesicherten Handgeldes nicht vollständig ausgezahlt werden sollte. Seit dieser Zeit werden die Angeworbenen ganz militairisch behandelt und sind Posten ausgestellt, die Niemanden zu ihnen zulassen; jedoch ist ihnen gestern das versprochene Handgeld ausgezahlt worden, indem die Angeworbenen mit Selbsthülfe droheten. Einer dieser Unglücklichen soll sich aus Verzweiflung ins Wasser gestürzt haben. Einige zwanzig sind durch die Vermittelung des altonaer Comités von ihren gegen Brasilien eingegangenen Verpflichtungen wieder entbunden und nach Nordamerika befördert worden.

Kiel, 21. März. Sicherem Vernehmen nach ist jetzt eine Resolution erfolgt, wonach die schleswig=hosteinischen Cassenscheine für alle Zeit als gültig anerkannt werden.

Rendsburg, 21. März. Die Executions=Truppen, so heißt es, werden uns bald verlassen, da die Ablieferung der sämmtlichen Kriegsmaterialien in kurzer Zeit beschafft sein wird; man bringt damit folgerichtig den Einmarsch der Dänen in die Altstadt und weiter in Verbindung, indem man schon am 24. März, den Tag der Erhebung gegen die kopenhagener Revolution, als Termin dafür setzt; man könnte dies eine Parallele mit der Entfernung der deutschen Cocarden von den preußischen Helmen, welche zum 18. März befohlen ward, nennen, wenn die Factoren gleich wären und man sich nicht bis jetzt wenigstens gescheut hätte, unsere Erhebung officiel als Revolution zu benennen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 23. März. Die Berichte aus Italien sind nichts weniger als befriedigend. Sowohl im Piemontesischen als im Kirchenstaate herrscht große Aufregung. Der österreichische Gesandte Graf Appony hat neuerdings dem Ministerpräsidenten in Turin eine energische Note übergeben. Die Beunruhigung über die wachsende österreichische Truppenmacht in Italien ist durch die letzten Versicherungen der hiesigen halboffiziellen Blätter, daß an eine Intervention nicht gedacht werde, durchaus nicht beschwichtigt worden. — Nach der „Oesterr. Corresp." wäre durch das Mazzinische Anlehen bis jetzt noch nicht ein Drittel der ausgeschriebenen Summe aufgebracht.

Wien, 23. März. Die „Oesterr. Corr." schreibt: „Da die Verhältnisse im Allgemeinen, namentlich die Beziehungen zu Preußen und den mit dieser Macht verbündeten Staaten, sich zu Folge der neuesten Nachrichten sehr befriedigend zu gestalten scheinen, so wächst das Vertrauen und die auf der Börse vor einigen Tagen bemerkbar gewordene Tendenz eines obwohl nicht leicht erheblichen Steigens der edlen Metalle hat wieder nachgelassen. Wie wir vernehmen, sollen demnächst auch die Beschränkungen, welchen die Befreiung vom Militairdienste durch Erlag einer Taxe unterlag, aufhören und ganz nach den Bestimmungen des bezüglichen Patentes verfahren werden, selbstverständlich jedoch mit Ausschluß der von Amtswegen Abgestellten und der Rekrutirungsflüchtlinge."

— Wegen der Erfolglosigkeit der Dresdener Conferenzen soll man in den höheren Kreisen Stuttgarts ernstlich davon sprechen, daß die Mittelstaaten nunmehr mit den Kleinen ein Bündniß würden schließen müssen, um solche Institutionen ertheilen zu können, wie man sie allein im Stande hält, neuen Stürmen zu widerstehen. Was übrigens die angeblich von den vier Königen proponirte Volksvertretung beim Bunde anbetrifft, so hält der Dresdener Correspondent der „H. N." dieselbe für eine leere Renommisterei ohne allen reellen Werth.

Agram, 21. März. Die ganze Nahie von Banjaluka schloß sich dem Aufstande an. Die Rebellen dominiren die ganze Verbasposition von Jaica bis Banjaluka und haben die Uebergangspunkte über diesen Fluß in Händen. Bei Jaiza sollen an 15,000 Insurgenten stehen. Alle Kedic sollte am 12. mit noch 5000 Mann und 2000 Pferden von Banjaluka aufbrechen, er proclamirte dort eine Massenerhebung der Bekia. In Bihacs traf Ordre ein, die Kraina solle sogleich ein zweites Aufgebot zusammenziehen und die Defilées der Gebirgsgegenden am Unacz besetzen. Es wird 3000 Mann geschätzt. Man erwartet stündlich einen Angriff der am rechten Verbasufer lagernden Rebellen gegen die kaiserl. türkischen Truppen. Alle Kedic setzt Beamte ein, und benimmt sich ganz als Gebieter. Es bestätigt sich, daß Omer Pascha über Livno und Duvno gegen Bihac operirt.

Frankreich.

Paris, 21. März. Der Präsident beharrt noch immer auf seiner gegen Vigal ausgesprochenen Ansicht, daß für die Präsidentenwahl das unbeschränkte allgemeine Stimmrecht gelte. Die Herren der Majorität sind darüber nicht wenig erzürnt und sprechen von Forderung kategorischer Erklärung.

Paris, 21. März. Die „Voix du proscrit" enthält ein neues Manifest des demokratischen europäischen Centralcomités an die Patrioten Wiens, Venedigs und der Lombardei. Es heißt darin: Männer von Mailand und Wien! eure Insurrectionen sind unterlegen, aber sie haben das Programm der kommenden Revolution gegeben. Bringt die Frucht eurer Bewegungen im Exil, in den Gefängnissen, mitten in der Sclaverei, die, wir wissen es heute, nur noch die Sclaverei eines Tages ist, zur Reife; reicht euch eine loyale Hand, ihr könnt es ohne Schwäche, denn ihr seid, die Einen sowohl, als die Andern, tapfer gewesen. Bereitet euch vor, dieses ist nur der Vorabend der Waffen. Der vierte Jahrestag des Aufstandes muß euch von neuem als Sieger finden, als Sieger für immer an euren Posten. — Ihr werdet euch alsdann erinnern, von der Vergangenheit belehrt, daß eine jede Revolution in Zukunft nur eine Emeute ist, wenn es nicht eine europäische Revolution ist. Ihr werdet in Europa jene Tyrannei vernichten, die sich in zwei Theile spaltet, wovon der eine sich des Körpers, der andere sich der Seele bemächtigt. Euch, Italiener, der Papst; euch, Wiener, der Kaiser! — Für das europäische demokratische Centralcomité: Ledru Rollin, J. Mazzini, A. Darasz, A. Ruge.

— Herr v. Hatzfeld, preußischer Minister in Paris, soll gestern Abend sehr wichtige Depeschen aus Berlin empfangen haben, die er sofort dem Minister der äußeren Angelegenheiten mitgetheilt hat. Letzterer hat den preußischen Gesandten sofort nach dem Elysée geführt, wo derselbe eine lange Conferenz bei Louis Bonaparte hatte; Herr v. Persigny wohnte, wie es heißt, dieser Conferenz bei.

— Die Nachrichten aus dem Süden sind ernster Art; sie sprechen von einer großen socialistischen Bewegung, die in diesem Sommer oder jedenfalls vor den Wahlen von 1852 ausbrechen soll. Mehr als 60 Berichte sind im Ministerium des Innern eingetroffen, die sogar zum Theil den detaillirten Plan der Revolte geben. Wie es scheint, soll dieselbe in Marseille anfangen, dann über Lyon und Toulouse in den Osten und Westen übergehen und zuletzt erst sich auf Paris erstrecken.

Paris, 23. März. Im Departement Gard sind Unruhen ausgebrochen. — Die dritte französische Note ist gegen die österreichische Behauptung gerichtet, daß gegen die Organisation Deutschlands eine Protestation von Seiten der auswärtigen Mächte unzulässig sei. — Das einzige Hinderniß zur Bildung eines Ministeriums soll für Odilon Barrot darin bestehen, daß der Präsident der Republik das Verlangen ausgesprochen, auch Fould und Baroche in dasselbe zu ziehen.

Großbritannien.

Von den vielen Curiositäten, die sich in London auf der Industrieausstellung zusammenfinden werden, erwähnen wir heute blos einen merkwürdigen Apparat, den „Sturmverkünder" nach den Principien von Dr. Merryweather gebaut. Die ganze Vorrichtung beruht auf der Erfahrung, daß Blutegel sehr empfindlich für Elektricitätsveränderungen in der Atmosphäre sind und durch gewisse Bewegungen ihres Körpers im Stande sein sollen, das Herannahen großer Stürme aus einer Entfernung von mehreren hundert Meilen mit Bestimmtheit anzugeben. Der Apparat selbst hat eine pyramidale Kreisform und mißt drei Fuß im Umfange, drei Fuß sechs Zoll in der Höhe. Der Blutegel will beim Herannahen eines Sturmes dem mit Wasser gefüllten Gefäße entkommen, er steigt in einer Röhre, welche an der Mündung desselben angebracht ist, in die Höhe, geräth aber dadurch in eine Art von Mausefalle, die ihm den Rückweg abschneidet und zugleich bei ihrem Schließen eine Glocke als Zeichen eines herannahenden Unwetters in Bewegung setzt. Der Erfinder behauptet, durch Anbringung in einander greifender bewegender Kräfte im Stande zu sein, durch Einen Blutegel die große Glocke von St. Paul in Bewegung zu setzen und auf diese Weise ganz London ein Wetterallarm zu geben. Versuche in Lloyds Assecuranz-Etablissement sollen gezeigt haben, daß das Experiment etwas mehr denn ein bloßer Puff ist.

Schweiz.

Bern, 20. März. Die Flüchtlinge haben wieder eine Protestation gegen die letzten Beschlüsse des Bundesraths erlassen, wodurch sie das Asylrecht für verletzt erklären. „Das Recht des Asyls ist ein republikanisches Recht. Jeder Republikaner hat dieses Recht in einer Republik." Die Tribune Suisse führt dieses Thema weiter aus und wirft den Bundesräthen die Verachtung der schweizerischen Nation, der civilisirten Völker und selbst Derjenigen, deren Agenten sie sind, an den Kopf. — In Freiburg sind drei Ligorianermönche nebst Advocat Pellout im Amtsblatte wegen gestohlenen Klosterguts vor Gericht geladen.

Freiburg (in der Schweiz), 22. März. Heute sind Insurgentenhaufen unter Carrad in die Stadt eingedrungen, haben das Zeughaus und den Jagemartthurm besetzt und zwei Kanonen in Besitz genommen. Nach kurzem Gefecht wurden jedoch die Insurgenten nebst ihren Führern geschlagen und gefangen; 7 bis 9 von ihnen sind getödtet. Die Stadt ist bald darauf in Belagerungszustand erklärt worden.

Rußland.

Kalisch, 18. März. Es ist Thatsache, daß seit der Einführung des neuen russischen Zolltarifs das Fabrikwesen im Königreiche Polen einen höhern Aufschwung genommen hat, denn es ist die Errichtung mehrerer neuen Etablissements in Aussicht gestellt und fortwährend werden sachkundige Arbeiter aus dem Auslande requirirt.

Griechenland.

Ueber die furchtbaren Verwüstungen, welche das Erdbeben auf der Insel Rhodus angerichtet, bringt der Impartial de Smyrne folgende Berichte von der Unglücksstätte: Rhodus, 6. März. Am 28. Febr. gegen 5 Uhr Abends entstand ein furchtbares Erdbeben, welches außerordentlichen Schaden verursachte. Eine Menge von Häusern ist eingestürzt, unter Anderm der viereckige Thurm, Arap Kule genannt, welcher die Mündung des Hafens beherrscht; auch das Agentiegebäude des österreichischen Lloyd ist eingestürzt. Bis jetzt ist der Verlust eines Menschenlebens noch nicht zu beklagen. Die Erschütterung ging von Ost nach West.

7. März. Es laufen Nachrichten aus Makri furchtbar erschütternder Art ein. Am 28. Februar um 5½ Uhr Abends begann das Erdbeben. Fast alle daselbst neugebauten Häuser und Magazine sind verschüttet, ebenso mehre Ortschaften der Umgebung, unter anderen die Stadt Levissi, welche 1500 Häuser zählte, die nunmehr sämmtlich von der Erde ver-

schwunden sind. Die Zahl der verlorenen Menschenleben wird in jener Gegend auf beiläufig 600 angeschlagen. Ein Dorf im Innern der Insel ward zwischen zwei Hügel gepreßt, welche die Erderschütterung förmlich über einander wälzte. Die Oberfläche der Erde ist zu Makri von ungeheuren Rissen durchzogen, aus denen betäubende Dünste aufsteigen. Bei Chiorges ward ein Dorf gänzlich verschüttet. Die Hälfte eines ziemlich hohen Berges fiel in den Hafen von Ekengik. Die Erderschütterungen währten noch am 5. März fort. Die Bevölkerung von Makri flüchtete sich an Bord mehrer Kauffahrteischiffe, um darauf ihr Leben, ihre werthvollsten Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Familie eines Viceconsuls ist nur durch ein Wunder gerettet worden. Der Familienvater stürzte sich mit einem seiner Kinder in das Meer und schwamm bis an Bord eines Schiffes. Seine zweite noch junge Tochter ward glücklich unter den Trümmern des eingestürzten Hauses hervorgezogen. Auch heute noch fühlte man eine Erschütterung, obwohl ziemlich leichter Art.

Englische Etiquette.

Vor Allem trägt man sich einfach, man vermeidet allen Schmuck, goldene Ketten, Busennadeln u. s. w., wendet aber besondere Aufmerksamkeit auf einen guten Hut, stets reine Wäsche und Handschuhe. Der Engländer hat den Grundsatz, kein „Gentleman redet einen ihm nicht Vorgestellten zuerst an", daraus folgt, daß er den Unbekannten, der ihn zuerst anredet, für keinen Gentleman hält und mit einem solchen mag er nichts zu schaffen haben. Unsere deutsche Benhomie wäre in England ganz am unrechten Orte und es kann einem Landmann begegnen, wenn er einen ihm Unbekannten anspricht, daß dieser ganz ruhig — die Taschen zuknöpft und nur ein mürrisches Ja oder Nein antwortet. Wird man in ein Haus eingeladen, so sagt man schriftlich an die Frau vom Hause zu; erfolgte die Einladung mündlich, so erwartet die Frau wenigstens eine Karte am Tage vorher. Zum Diner sowohl wie zu Abendgesellschaften ist es unumgänglich nöthig, ballmäßig, im Frack, weißem Gilet zu erscheinen, auch wird es gern gesehen, wenn man in Schuhen und seidenen Strümpfen kommt. Ehe man mit irgend Jemandem spricht, muß man der Frau vom Hause, von welcher man eingeladen ist, sein Compliment machen. Bei Tische besteht der erste Gang gewöhnlich aus Suppe und Fleisch; man nimmt aber nie von beiden, sondern das Eine oder das Andere. Auch ist es nicht Sitte, zweimal von einem Gerichte zu verlangen. Fisch ißt man mit der Gabel, ohne sich überhaupt des Messers zu bedienen, das man im Ganzen nur gebraucht, wenn etwas geschnitten werden muß. Vor dem Dessert darf man nie allein Wein trinken, sondern man muß irgend Einen auffordern, ein Glas mit Einem zu leeren, oder wartet, bis man von Jemandem dazu aufgefordert wird. Nach Tische wird in jedem Hause Wasser zum Fingerabspülen herumgereicht. Bei einem Morgenbesuche nimmt man den Hut mit in das Zimmer, bei Abendbesuch oder Diner läßt man ihn im Vorzimmer. Auf der Straße bietet man der Dame, mit welcher man geht, stets den Arm. Wird man durch irgend etwas genöthigt, den Arm los zu lassen und einzeln zu gehen, so geht man der Dame voraus. Begegnet man einer bekannten Dame, so grüßt man sie nicht zuerst, das würde für zudringlich gelten; man grüßt erst, wenn sie durch Kopfnicken von uns Notiz genommen hat. Trinkgeld in einem Hause zu geben, in welches man eingeladen war, ist fast gänzlich abgekommen.

Kunst und Gewerbe.

Viele geben sich jetzt Mühe, zur Hebung des Gewerbewesens den alten belebenden Bund zwischen Kunst und Gewerbe wieder herzustellen. Aber es scheint doch, als gingen wir nicht genug auf den Grund der Dinge und legten für das neue Gebäude nicht die rechte Grundlage, welche darin besteht, daß man das ganze Leben selbst vor Allem mit künstlerischem Geiste, mit Schönheitsgefühl durchdringt, und aus diesem selbst heraus neue würdige Formen des gesammten Lebens schafft. Dann wird auch eine edlere Auffassung in alle Gewerbserzeugnisse dringen. Warum stand die Gewerbthätigkeit in Athen, Florenz und Nürnberg vor Jahrhunderten so hoch? Weil das ganze Leben selbst ein abgerundetes, geschlossenes Kunstwerk war! Wie sieht es aber in unserem heutigen Leben aus? Wir haben eine rein innerliche Bildung, aber keinen Trieb zu äußerer künstlerischer Darstellung unserer Persönlichkeit; der Staat herrscht über unlebendige Individuen, alle Lebensformen sind abstract und damit unkünstlerisch geworden, die größten Fortschritte der geistigen Cultur, die größten Entdeckungen und Erfindungen sind oft ein Rückschritt der äußeren Lebensschönheit geworden, der allgemeine Staatsmechanismus hatte alle Lebensformen in's Leblose gezogen, die menschliche Erscheinung trat inerschreckender Kahlheit auf, die Tracht nahm eine wirkliche erbärmliche Gestaltung an, in manchen öffentlichen Culturanstalten der Völker trat seelenlose Pracht an die Stelle der früheren einfachen Schönheit; mit blinder, immer steigender Willkür änderte die aus Frankreich stammende Mode alles Charakteristische, was aus tüchtigeren Zeiten übrig geblieben war; das frühere, frische Volksleben ward immer mehr unterdrückt, eine oberflächliche Aufklärung löst die schönen Volkssitten auf, das von Fremden beraubte Deutschland erschlafft immer mehr, die von Frankreich gesetzgeberisch ausgehende Mode vertilgt die letzten Reste deutscher Kunstsinnigkeit in Gewerb und Tracht, der Staat wird seit Napoleon Polizei- und Schreiberstaat und verwischt ganz und gar den Charakter der Stände und Individuen, so daß alle Lebendigkeit und Schönheit aus dem öffentlichen Leben verschwindet. Alle gefällige Bewegung wird flach und unwahr; armselige Knappheit, schmutzige Farblosigkeit, unstete Bettelei dagewesener Formen werden zum Gesetz erhoben. So stellen unsere Aesthetiker und Kunsthistoriker unsere Gegenwart dar, und da wir ihnen in der Hauptsache und im Ganzen Recht geben müssen, finden wir es auch ganz natürlich, daß unsere Gewerbe mit großen Mißständen kämpfen, denn sie sind natürlich nur der Ausdruck des inneren geistigen Lebens. Aber wir dürfen den Muth nicht verlieren. Schon, daß das Bewußtsein aller dieser Uebel da ist und immer fort wächst, muß uns Bürgschaft sein, daß die Besserung naht. Besonders in den letzten Jahren ist dieses Bewußtsein auf das Stärkste erwacht. Die Oeffentlichkeit des Rechts- und Staatslebens, die Selbstverwaltung, die dramatische Gestaltung des Geschworenengerichts, die Erfassung des Staats als eines vernünftigen sittlichen Organismus werden auf das gesammte Dasein und damit auch auf die Belebung der Gewerbe zurückwirken. Die antike Freude an dem Schönen wird durch unsere höheren Schulen rastlos gefördert. Eine Hauptursache der Zerstörung schöner Lebensformen ist die Armuth des Volkes. Der Wohlstand ist die nothwendige Grundlage der wahrhaften Freiheit und auch der Kunst. Die großartigen volkswirthschaftlichen Maßregeln der letzten Zeit werden den Kaiserstaat reicher machen und damit unmittelbar auf die Blüthe der Kunst und Gewerbe wirken. Das mitteleuropäische Leben kehrt, hoffen wir, zur gesunden Naturbildung und wahren Freiheit zurück; ein solches vernunftgemäß gestaltetes Leben wird auch wieder schöne Culturformen erzeugen. Das naturfreudige Volk wird sich in reich gestalteten Volksfesten immer mehr ein Bild der inneren Schönheit des Menschengeistes bilden und so die schöpferische Kraft des Gemüthes erwecken, alle Stände werden hierdurch ihre Versessenheit und Einseitigkeit überwinden lernen; die verbesserten Verkehrsmittel erleichtern die Reisen, man sieht die weite schöne Gotteswelt, ein großer Reichthum anschaulicher Formen wird für die Phantasie gewonnen, und es müßte kein Funke von Kraft mehr in unserer Brust sein, wenn dies Alles uns nicht in neue künstlerische Begeisterung versetzen sollte.

Neue Epigramme von Friedrich Hebbel.

Das Feuer.

Freilich ist es gefräßig, das Feuer, doch sollst Du's nicht schelten,
Denn es ist übel gestellt: tödtet's nicht selber, so stirbt's!

Gnome.

Schneller komm' ich zum Ziel! so ruft der prahlende Reiter,
Aber der Wandrer versetzt: leichter auch brichst Du den Hals!

Das Gesetz.

Was ich will vom Gesetz? Es soll das Höchste verlangen,
Was der Beste vermag, wenn er die Kraft nur gebraucht.
So beschützt es die Welt vor'm Bösen und steht auch dem Guten
Gegen sich selber bei, wenn ihn die Stunde versucht.

Auf den Tod.

Tod, man kann dich nicht bannen, doch dafür kann man dich rufen;
Weil du das Opfer verschmähst, bist du zum Sclaven gemacht.

Der Wirbel des Seins.

Denke dir einmal das Nichts! Du denkst es Dir neben dem Etwas!
Aber da denkst Du's Dir nicht! Hier ist der Wirbel des Seins.

An das Glück.

Glück, sie nennen Dich blind und werden nicht müde, zu schelten;
Frage doch endlich zurück: Könnt Ihr denn selber auch seh'n?

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 37.

Görlitz, Donnerstag den 27. März 1851.

Alte Kirchengebräuche.

Auf dem klassischen Boden von Griechenland gedeihen nur noch Gräber, und die Schöpfungen der Gegenwart werden erdrückt von den großen Ruinen der Vergangenheit. Auch das ewige Rom ist doch endlich der Zeit unterlegen, aber nachdem es zweimal die Welt beherrscht hatte, und der Ruhm seiner Consuln, Dictatoren und Tribunen in seinen Päpsten wieder auferstanden war.

Es ist nun überaus merkwürdig, daß die Spuren der alten Cultur nicht ganz von den Fluten der Völkerwanderung begraben wurden, und daß sich die griechischen Spiele, Tänze und theatralischen Aufführungen, die einst eine religiöse Bedeutung hatten, in Feste verwandelten, an denen das Volk mit Vorliebe hing. Diese Belustigungen traten sogar mit dem christlichen Cultus in Verbindung, fanden an Festtagen statt und bildeten gleichsam ein Ingredienz des Gottesdienstes. Die heidnischen Tempel dienten der christlichen Gottesverehrung, und das Volk mischte hier allerhand heidnische Gebräuche in den Ritus: es tanzte und fiel mit lasciven Liebesliedern in die frommen Psalmen der Priester ein. So heißt es in einem römischen Concilienschluß vom Jahre 826: „Es giebt Personen und besonders Frauen, welche an religiösen Festen in die Kirche gehen, nicht aus ehrbaren Absichten, sondern um zu tanzen oder schändliche Lieder zu singen und Chöre aufzuführen, so daß, wenn sie mit leichten Sünden gekommen sind, sie mit schwereren beladen die Kirche verlassen. In Limoges antwortete das Volk am Feste des heiligen Martial auf jeden Satz der Liturgie mit den Worten: „Heiliger Martial, bitte für uns, wir tanzen für Dich!" und hierauf wurde ein Rundtanz aufgeführt. — Dies Alles aber geschah in der Kirche! An den christlichen Festtagen wurden echt heidnische Spiele aufgeführt, an denen das Volk mit solcher Hartnäckigkeit hing, daß trotz aller kirchlichen Verbote noch im siebzehnten Jahrhundert in mehreren Städten der Provence, besonders aber in Aix, am Frohnleichnamsfest griechische Bachanalien begangen wurden. Auf gleiche Weise, wie die altheidnischen Gebräuche, hatten sich von griechischer Kunst viele Spuren erhalten, freilich auch hier nur dasjenige, was zunächst an die Sinne sich wandte und eine rohere Phantasie zu reizen vermochte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, den 26. März. Gestern Abend um ½11 Uhr ging ein Feuer in der Richtung über Deutsch-Paulsdorf und heute Morgen um ½2 Uhr in der Richtung über Liebstein auf. Beide Feuer waren nicht unbedeutend.

— Am 24. d. M. hat sich der Tagearbeiter Johann Gottfried Gähler von hier in seiner Wohnung Nr. 966. an beiden Armen mehrere Adern geöffnet, ist jedoch noch zur rechten Zeit durch ärztliche Hülfe vom Tode gerettet und in's städtische Krankenhaus gebracht worden. Die Ursache scheint eine wegen begangenen Diebstahls eingeleitete Untersuchung zu sein.

Aus dem Queisthale, 22. März. Es geht doch immer etwas Neues unter der Sonne vor. So hat ein Gutspächter in unserer Gegend, welcher sich überpachtet hatte, um sich für die verlorene Caution schadlos zu halten, in einer Nacht beinahe das ganze lebende und einen großen Theil des todten Inventariums fortgeschafft. Das betheiligte und nicht betheiligte Publikum ist gleich begierig, wie die Gerichte die Sache ansehen werden. Ben Akiba sagt: „Alles schon dagewesen"; aber ich möchte bezweifeln, daß das schon einmal dagewesen. — Aber was leider auch schon dagewesen, ist, daß vor einigen Wochen ein Vorwerksmann von Friedeberg einen Holzdieb auf eine Entfernung von 3—4 Schritt in den Oberarm schoß, daß der Knochen hart unter dem Schultergelenk zerschmettert und die Arm-Arterie verletzt ward. Die herzugerufenen Aerzte glaubten das Leben ohne die sofortige Ablösung des Armes nicht erhalten zu können. Der Arm fiel, aber der Amputirte ist genesen. — In Egelsdorf bei Friedeberg wurde dieser Tage ein Dienstknecht an einer Stelle im Queis gefunden, wo sein Ertrinken sehr unwahrscheinlich war. Der Verdacht, daß derselbe ermordet worden sei, hat sich indeß bei der vorgenommenen Untersuchung desselben nicht bestätigt.

Handel und Industrie.

Berlin, 24. März. Das Wollgeschäft an hiesigem Platze wurde in der letzten Zeit nur durch Ankäufe für den Consum belebt. Die Preise für feine Wollen sind etwas niedriger, während sich die für die übrigen Gattungen ziemlich ohne Veränderungen wie am letzten Wollmarkt erhielten. Die Vorräthe sind zwar etwas bedeutender, als gleichzeitig im vorigen Jahre, doch darf man, wenn der jetzige Begehr fortdauert, annehmen, daß sie bald geräumt werden.

Vermischtes.

Das Opium-Essen im englischen Marschland von Lincolnshire hat, nach glaubwürdigen Berichten, auf eine erschreckende Weise überhand genommen. Unter vielen Beispielen wird das einer alten Frau erzählt, die täglich zwei Unzen Laudanum consumirte, dabei übrigens neunzig Jahre alt wurde. Es ist gar nichts Ungewöhnliches, daß Landleute in der Feldflasche Opium mit sich führen, um von Zeit zu Zeit ein Schlückchen zu thun. Diese eigenthümliche Trunksucht soll nicht immer das Leben verkürzen, aber Gedächtniß und Teint leiden furchtbar darunter. Trotzdem sollen namentlich Frauen, und nicht bloß aus den untersten Classen, diesem Laster ergeben sein. Das ist die Nemisis der englischen Opium-Politik gegen China.

Die Indianer von Humboldt-Bai in Californien. Die Alta California bringt auch einige interessante Notizen über die Indianer von Eureka oder Humboldt-Bai. Die Männer gehen ganz nackt, die Frauenzimmer tragen nur eine theilweise Kleidung. Die letztern sollen tugendhaft sein wie Vestalinnen. Ihre Todten begraben sie nach christlicher Weise in einem Sarg, der aus sechs losen Bretern besteht. Sie scheinen die Sonne anzubeten. Ihr Morgengottesdienst ist sehr eigenthümlich; die Häuptlinge oder Aeltesten des Stammes gehen zum Strand der Bucht hinab und setzen sich im Wasser nieder, worauf die jungen Männer ihnen Sand auf den Kopf schütten und nach einer Weile wieder wegwaschen. Sie halten den Sonntag heilig und wollen sogar an diesem Tage die weißen Niederlassungen nicht besuchen, sodaß man zu denken versucht wird, Californien sei das Land Ophir Salomon's. Von den Franciscanern oder Jesuiten können sie diesen Brauch nicht angenommen haben, da weder die einen noch die andern sich in dieser Weltgegend jemals aufgehalten haben.

In den Südstaaten der nordamerikanischen Union hat man den Vorschlag gemacht, bei den Truppen, welche gegen die Indianer immerfort im Felde sind, das Kameel als Transportmittel einzuführen. In klimatischer Beziehung würde der Uebersiedlung dieser Thierart nach Nordamerika, namentlich nach dem Süden, nichts im Wege stehen, da bekanntlich in vielen Ländern, denen die Kameele jetzt unentbehrlich sind, dieselben auch von Asien aus eingeführt wurden. Der Vorschlag wird ohne Zweifel angenommen, und noch in diesem Frühjahre sollen die ersten Kameel-Uebersiedelungen stattfinden.

Der alte Jahn in Freiburg an der Unstrut ist mit seinen Denkwürdigkeiten beschäftigt. Er will darin weniger seine Lebensgeschichte, als Beiträge zur Culturgeschichte seiner Zeit geben. Ueber das Turnen, die Lützower u. dergl. wird sein Werk ohne Zweifel späteren Geschichtschreibern als eine bedeutende, wo nicht geradezu als die hauptsächlichste, Quelle dienen.

Die Gräfin Ida Hahn-Hahn hat ein Werk unter der Feder, das den Namen: „Mein Weg von der Finsterniß zum Licht, vom Irrthum zur Wahrheit", führt. Die Frau Gräfin ist bekanntlich katholisch geworden. Von ihren Gesammtwerken erscheint in Berlin eine neue, billige Ausgabe in dreißig Lieferungen.

Die N. Pr. Ztg. versichert: Die Bier-Consumtion in der Residenzstadt München betrug im Jahre 1850 — hört, hört! — 39 Millionen Maaß!!! — Die Stadt nimmt vom Maaß einen halben Kreuzer „Aufschlag", das macht 335,000 Gulden, und bestreitet davon fast ihre sämmtlichen Ausgaben.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Hrn. Heinr. Ehrenfr. Cubeus, angesessenen B. u. Kaufm. allh., u. Frn. Adolph. Gabriele Wilhelm. geb. Schade, T., geb. d. 8. Febr., get. d. 18. März, Adolph. Henr. Lydia. — 2) Joh. Traug. Mühl, Inwohn. zu Nieder-Moys, u. Frn. Joh. Christiane geb. Biehn, S., geb. d. 9., get. d. 18. März, Joh. Karl. — 3) Ernst Friedr. Gottl. Opitz, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Doroth. Christ. Henriette geb. Richter, T., geb. d. 7., get. d. 19. März, Auguste Bertha. — 4) Hrn. Karl Wilh. Adolph v. Randow, Kgl. Preuß. Major u. Command. des 1. Bat. (Görl.) 3. Garde-Landw.-Regim., u. Frn. Malwine Albertine Helmine Marie geb. v. Puttkammer, T., geb. d. 16. Febr., get. d. 21. März, Agnes Malwine Ros. Hel. — 5) Mstr. Karl August Otto, B. u. Hutfabrik. allh., u. Frn. Christiane Karoline geb. Reichelt, S., geb. d. 27. Febr., get. d. 23. März, Gust. Eduard. — 6) Mstr. Ernst Mor. Bänisch, B. u. Glaser allh., u. Frn. Joh. Christiane geb. Jackisch, S., geb. d. 1., get d. 23. März, Karl Ernst Konrad. — 7) Mstr. Karl Traug. Gebauer, B. u. Schneider allh., u. Frn. Bertha Rosamunde geb. Schäfer, S., geb. d. 1., get. d. 23. März, Karl Alfred Adelbert. — 8) Mstr. Joh. Eduard Jul. Dobschall, B. u. Seifensieder allh., u. Frn. Frieder. Agnes geb. Prietzel, S., geb. d. 1., get. d. 23. März, Gust. Eduard. — 9) Franz Aug. Bräuer, Schuhmach. allh., u. Frn. Joh. Karoline geb. Hasse, T., geb. d. 9., get. d. 23. März, Marie Therese. — 10) Mstr. Friedr. Emil Hirche, B. u. Tischler allh., u. Frn. Paul. Wilhelm. geb. Haupt, S., geb. d. 10., get. d. 23. März, Friedr. Herm. — 11) Joh. Gottl. Hartmann, Huf- u. Waffenschm. allh., u. Frn. Christ. Doroth. geb. Seidel, S., geb. d. 11., get. d. 23. März, Gust. Adolph Hugo. — 12) Joh. Karl Heinr. Wilh. Müller, Inwohn. allh., u. Frn. Marie Elisabeth geb. Eichler, T., geb. d. 13., get. d. 23. März, Anna Marie. — 13) Joh. Karl Gottfr. Exner, Inwohn. allh., u. Frn. Christ. Jul. geb. Höhne, S., geb. d. 15., get. d. 23. März, August Julius Paul. — In der christkathol. Gemeinde: 14) Emanuel Buda, Schuhm. allh., u. Frn. Henr. Amalie geb. Schirmer, S., geb. d. 6., get. d. 17. März, Wilhelm Ludwig. — 15) Hrn. Joh. Knops, Geschäftsführ. allh., u. Frn. Caroline Amalie geb. Hebel, S., geb. d. 10. Febr., get. d. 23. März, Gust. Arthur. — 16) Jul. Jüttner, Eisenbahnwärt. in Hennersdorf, u. Frn. Carol. geb. Keßner, S., geb. d. 24. Febr., get. d. 23. März, Alwin Jul. Arthur. — 17) Franz Klammt, Wagenbauer in Leschwitz, u. Frn. Beate geb. Laske, S., geb. d. 3., get. d. 25. März, Emil Hermann.

Getraut. 1) Hr. Karl Moritz Rauh, B. u. Steindruckerei-Besitzer in Lauban, u. Jgfr. Emma Thusnelda Kraut, Hrn. Karl Gottlieb Kraut's, B. u. Kaufm. allh., ehel. ält. T., getr. d. 18. März. — 2) Fried. Wilhelm Prinz, Inw. allh., und Joh. Jesche, weil. Andreas Jesche's, Gärtners zu Nieder-Tormersdorf, nachgel. jüngste T. erster Ehe, getr. d. 24. März. — 3) Aug. Franz Thomas Richter, Schmidtges. allh., u. Gideone Henriette Reich, Glob. Aug. Reich's, Tuchm.-Ges. allh., ehel. jüngste T., getr. d. 24. März.

Gestorben. 1) Fr. Mar. Eleon. verehel. gew. Holz geb. Wollanke, gest. den 18. März, alt 86 J. 3 M. 27 T. — 2) Fr. Anne Rosine Höhne geb. Eichler, Gfried. Höhne's, B. u. Maurerges. allh., Eheg., gest. den 17. März, alt 67 J. 5 M. 2 T. — 3) Joh. Trg. Lange, Inw. allh., gest. d. 17. März, alt 40 J. 11 M. 14 T. — 4) Joh. Glieb. Richter, Inw. allh., gest. d. 15. März, alt 36 J. 11 M. 1 T. — 5) Karl Ernst Fürchteg. Lesch, Inw. allh., gest. d. 14. März, alt 31 J. 9 M. 10 T. — 6) Joh. Karl Gust. Scheibe's, Schneiderges. allh., u. Frn. Mar. Ther. Henr. geb. Preißler, T., Amalie Agnes Bertha, gest. den 15. März, alt 2 M. 1 T. — 7) Joh. Karl Aug. Lindner's, B. u. Schankwirthes allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Hermann, S., Paul Julius, gest. den 18. März, alt 1 M. 16 T. — 8) Mstr. Karl Glob. Kleinert's, Brauers z. Z. allh., u. weil. Frn. Karol. Henr. geb. Wende, S., Karl Louis, gest. d. 19. März, alt 10 M. 5 T. — 9) Fr. Anne Rosine Häßler geb. Hüttig, Joh. Glieb. Häßler's, Gartennahrungsbes. in O.-Moys, Eheg., gest. d. 19. März, alt 37 J. 7 M. 7 T. — 10) Joh. Karl Adolph Schröter, Tuchm.-Ges. allh., weil. Joh. Ehrenfr. Schröter's, verabsch. Garde-Landwehrmannes allh., u. Frn. Johanne Elisab. geb. Mitmann, S., gest. den 20. März, alt 24 J. 1 M. 14 T. — 11) Ernst Ferd. Gust. Scheibel, Buchbinderlehrling allh., Mstr. Johann Christ. Scheibel's, B. u. Hutm. allh., u. Frn. Christ. Frieder. geb. Rüdiger, S., gest. den 20. März, alt 17 J. 5 M. — 12) Weil. Friedrich Louis Buchwald's, Fabrikarb. allh., u. Frn. Amalie Ther. geb. Finke, T., Anna Therese, gest. den 20. März, alt 19 T.

Bekanntmachungen.

[124] **Bekanntmachung.**

In Heidewaldau ist ein Tuchmantel gefunden worden, dessen rechtmäßiger Eigenthümer sich melden und legitimiren wolle.

Görlitz, den 24. März 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

[102] **Oeffentlicher Verkauf.**

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, vormals Schäfer'sche Lehmgrubengrundstück zu Hennersdorf im Umfange von 6 Morgen 68 Q.-Ruthen, wovon 3 Morgen 32 Q.-Ruthen Acker und 3 Morgen 36 Q.-Ruthen Wiese, welche jedoch sämmtlich ohne bedeutende Culturkosten in vortreffliches Wiesenland umgelegt werden können, soll auf

den 14. April c., Vormittags 10 Uhr,

im herrschaftlichen Gartenhause zu Hennersdorf aus freier Hand verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Kaufbedingungen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in unsrer Kanzlei und bei den Ortsgerichten zu Hennersdorf eingesehen werden können.

Görlitz, den 3. März 1851. Der Magistrat.

---

[115] **Oeffentlicher Verkauf.**

Nachdem sich zur Erweiterung der Passage am hiesigen Reichenbacher Thore der Abbruch und anderweite Wiederaufbau des sub No. 98 belegenen Hauses nothwendig gemacht hat, haben wir zum öffentlichen Verkauf desselben einen Termin auf

den 12. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf unserm Rathhause anberaumt. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Kaufbedingungen täglich in unserer Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Görlitz, den 19. März 1851. Der Magistrat.

---

(116) Die öffentlichen Schulprüfungen der evangelischen Volksschulen werden **im Local der Mädchenschule auf dem Fischmarkt** an folgenden Tagen abgehalten werden:

St. Annenschule, I. Klasse, Freitags, den 28. März c., von 7 — 12 Uhr.
II. = = = = = = = 2 — 5 Uhr.
III. = Sonnabends, von 7 — 12 Uhr.
Combinirte Mädchenklasse B., Montag, d. 31. März, von 9 — 12 Uhr.
A., = = = = = 2 — 5 Uhr.
Neißschule III. B., Dinstag, den 1. April, von 9 — 10½ Uhr.
I. B., = = = = = 1¾ — 3¾ Uhr.
Bürgerschule I., Mittwoch, den 2. April, von 9 — 12 Uhr.
II., = = = = = 2 — 5 Uhr.
Frauenschule, III. Kl., Freitag, den 4. April, von 9 — 12 Uhr.
II. Kl., = = = = = 2 — 5 Uhr.
Nicolaischule I. II. A., Montag, den 7. April, von 7 — 12 Uhr.
II. B. u. III. AB., = = = = = 1 — 5 Uhr.
Neißschule I. A. u. II., Mittwoch, den 9. April, von 7 — 12 Uhr.
III. AB., = = = = 2 — 4 Uhr.

Die öffentliche Schulprüfung der Mädchenschule findet in demselben Lokale statt.

IV. Kl. III. B., Dinstag, den 15. April, von 8 — 12 Uhr.
IV. Kl. III. A., = = = = = 2 — 4 Uhr.
II. und I. Kl., Mittwoch, den 16. April, von 8 — 12 Uhr.

Im **Gymnasio** werden die öffentlichen Prüfungen abgehalten werden:
in Quarta, Freitag, den 11. April c., von 8 — 10 Uhr,
in Tertia, = = = = = = 10 — 12 Uhr,
in Secunda, = = = = = = 2 — 4 Uhr,
in Prima, Montag, den 14. April, von 9 — 11 Uhr,
Abiturienten-Entlassung an demselben Tage von 2 — 4 Uhr.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen, daß es uns erfreulich sein würde, in einem recht zahlreichen Besuch dieser Schulprüfungen den Beweis der besondern Theilnahme der achtbaren Einwohnerschaft an unsern Schulanstalten zu erkennen.

Görlitz, den 17. März 1851. Der Magistrat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Freitag den 28. März, Nachmittags 3 Uhr.

Unter Anderem: Erläuterungsbericht in der Straßenreinigungs-Angelegenheit. — Antrag zur Verdingung der Marstallfuhren auf 3 Jahre. — Nachbewilligung der Mehrausgabe bei den Landbauten im Jahr 1850. — Resultat der Verpachtungen in Lauterbach. — Umfassender Bericht über die Reorganisation der Hospitäler. — Anstellung eines Hülfsförsters. — Bewilligung von 9 Klaftern Stockholz gegen Rodelohn an die Schule in Nieder-Bielau. — Ablösung landvoigteilicher Rente. — Verkauf der Baustelle Nr. 5 des ehemals Fehler'schen Gartens. — Gesuch hiesiger Innungsmeister um Betheiligung am Theaterbau. — Entschädigung für bauliche Veränderung in der Salomonsstraße. — Anstellung eines Hausknechtes für das Waisenhaus und Armenbeschäftigungs-Anstalt. — Mehrere Bittgesuche.

Ad. Krause.

---

[126] Eine Parthie Bausteine liegen billig zum Verkauf in No. 139. in der Brüderstraße.

Die zweite religions-philosophische Vorlesung

des Herrn Pastor **Klopsch**, welche die Entwickelung der christlichen Idee in der alten Welt darstellen wird, findet Montag, den 31. März, Abends von 7 bis 8 Uhr in dem Saale der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften statt.

Die Eintrittskarten für diese Vorlesung, sowie für sämmtliche Vorträge, werden in der Heinze'schen Buchhandlung ausgegeben.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend widme ich die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mit dem 1. Mai d. J. hierselbst einen neuen Cursus im **Tanzunterricht** eröffnen werde.

A. Simoni,

[107] Ober-Kahle No. 1084, 3 Treppen.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist in 11. Aufl. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Görlitz bei **G. Heinze u. Comp.**:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blut-Andrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. C. Fränkel. — 8. geh. Preis 6 Gr.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.